

Wenn Gott aus Schlechtem Gutes macht ... / Römer 11,25ff.

So wie Gott aus der Ablehnung Jesu durch Israel einen Segen für uns in den anderen Völkern entstehen ließ, so kann Gott auch heute aus Schlechtem Gutes machen – und er freut sich, wenn wir ihm diesbezüglich vertrauen!

Hier zwei aktuelle Beispiele:

Aus einem Missionsbericht (Dez. 17)

Aus Bösem Gutes?

Unsre Haushaltshilfe und Freundin S. lebt seit vielen Jahren von ihren Kindern getrennt. Weil sie als Jesus-Nachfolgerin auch auf Druck ihres muslimischen Mannes nicht zum Islam zurückkehren wollte, wurden ihr die Kinder weggenommen. Einmal im Jahr fährt sie in der 600km entfernten Provinz besuchen und hin und wieder kann sie eine Frau im Dorf der Kinder anrufen, um Neuigkeiten von den Kindern zu erfahren. Allerdings nur, wenn der Vater der Kinder es nicht erfährt, denn sonst setzt dieser sowohl diese Frau, als auch die Kinder unter Druck. S. ist stark im Glauben und betet seit Jahren jeden Tag dafür, dass ihre Kinder eines Tages Jesus kennenlernen dürfen.

Kürzlich wurde sie beklaut. 40.000 (...) Franc – mehr als ein halber Monatslohn. Das war hart. Nach der ersten Aufregung beschloss sie, sich selbst und den Dieb dem Herrn anzuvertrauen. Einige Tage später klingelt ihr Telefon. Ihre Kinder sind dran! Sie ist fassungslos – seit wann dürfen die denn anrufen? Der Papa hat gehört, dass Du so schlimm bestohlen wurdest und da gab er uns sein Telefon und sagte, wir sollen Dich anrufen, um zu hören, wie es Dir geht. Am Ende spricht sogar der Vater der Kinder mit A. – zum ersten Mal seit Jahren. Ja, Gott kann aus Bösem Gutes machen!

Cornelius Enz in „DMG informiert“ / Nr. 6/2017

(Mit freundlicher Genehmigung)

Ich liege mit verzerrtem Gesicht unter der Kletterwand. Dieser spitze Schmerz im rechten Sprunggelenk ist gar nicht gut. Ein Albtraum. Mit Teenagern wollte ich eine intensive, wertvolle Zeit verbringen. Doch nun liege ich hilflos am Boden, mit Tränen in den Augen.

Eine kleine Fehleinschätzung hat dafür gesorgt, dass ich aus nur eineinhalb Metern unten aufgeschlagen bin; zu viel für mein Sprunggelenk. Es ist farbenfroh angeschwollen.

In Gedanken bete ich: „Gott, du hast doch versprochen, dass du Engel schickst und uns auffängst? Wieso lässt du sowas zu? Wie soll die sportmissionarische Arbeit weitergeführt werden?“ Sieben Wochen darf ich das Gelenk nicht belasten – viel Zeit zum Nachdenken.

Ist es nicht oft so, dass wir genaue Vorstellungen haben, wie unser Leben läuft? Diesen Sommer hatte ich gut geplant, jede Bergaktion und Predigt. Nun musste unser Team alles umstellen. Dienste wurden getauscht, Aktionen verschoben, Praktikanten durften sich in neuen Aufgaben versuchen.

Am Ende des Sommers sind wir überwältigt, wie Gott uns in seiner Kreativität geführt hat. Die Praktikanten sind ermutigt, weil ihre Begabungen zum Einsatz gekommen sind. Gäste erzählen: „Genau diese Botschaft habe ich gebraucht.“ Und sogar meine

Stunden auf dem Sofa hat Gott gesegnet. Ich staune, wie er mir Gedanken des Friedens und der Hoffnung ins Herz gelegt hat.

Manchmal wollen wir vor Schwierigkeiten fliehen, doch sie erinnern uns an Jesus. Es ist gut, dass sich ungewollte Situationen nicht einfach in Luft auflösen. Das lehrt uns beten: „Ich lasse nicht los, ehe ich deinen wunderbaren Segen und tiefen Frieden erhalten habe, lieber Vater.“

Vielleicht werden wir beim Klettern enttäuscht, doch unser Schöpfer und Retter enttäuscht uns nicht. Der liebende Vater segnet uns manchmal auf unerwartete Weise. Das lehrt uns, ihm zu vertrauen und uns mit Geschenken segnen zu lassen, die wir nie erwartet hätten.